

# Der Weiler Lützenhardt und der Lützenhardter Hof bei Hirsau

Reinhold Späth, Hirsau

## Die geschichtlichen Quellen

Wenn man dem „Codex Hirsaugiensis“ Glauben schenken darf, so waren zwei Orte „Lützenhardt“ Teil einer umfangreichen Schenkung, die Graf Erlafried (wohl ein Vorfahre der späteren Grafen von Calw)<sup>1</sup> im Jahre 830 dem neu gegründeten karolingischen Kloster Hirsau zukommen ließ. Ich zitiere<sup>2</sup>:

*„Tempore Ludovici Pii et pie memorie imperatoris karoli Magni filii erat in partibus Alemannie provincie quidam religiosus comes nomine Erlefriedus. .... Dedit enim prefatum locum cum viculis circumiacentibus et silva non modica. ....“*

*Hec sunt autem nomina villularum: Lutzelenhart, Altbura, item Lutzelenhart, Ebersbuhel, Cobelbach, Nagalthart, Ottenbrunnen, Hussteten, Gumprechteswiler, Summenhart, Waltingswant, Wirtzbach, Calenbach, Altbura villa dimidia.“*

In freier Übersetzung lautet der Text etwa so:

*„Zur Zeit Ludwigs des Frommen und in frommem Angedenken an den Sohn Kaiser Karls des Großen lebte in der alemannischen Provinz ein gottergebener Ritter mit Namen Erlafried. .... Er schenkte nämlich das Gebiet, über das vorher gesprochen wurde, samt den umherliegenden Dörfchen<sup>3</sup> sowie nicht unbeträchtlichen Waldbestand.*

*..... Hier sind die Namen der Dörfchen (oder Hofstellen): Lützenhardt, Altburg, nochmals Lützenhardt, Ebersbühl, Kollbach, Nagoldhardt, Ottenbronn, Haugstett, Gumprechtesweiler, Sommenhardt, Weltenschwann, Würzbach, Calmbach, Altburg villa dimidia<sup>4</sup>„.*

Bei dem „Codex Hirsaugiensis“ handelt es sich um ein sog. „Chartular“ oder „Copialbuch“, das von Fol. 25 an auf nicht mehr vorhandenen Aufzeichnungen des ausgehenden 12. oder beginnenden 13. Jahrhunderts basierend vermut-

lich um 1500 oder kurz darnach entstanden ist. Solche Copialbücher waren im ausgehenden Mittelalter sehr wichtige und beliebte Dokumente zur Sicherung eines Klosterbesitzes. Man wird grundsätzlich von seiner Glaubwürdigkeit ausgehen können.

Bemerkenswert ist die zweimalige Nennung eines Ortes mit Namen „Lutzelenhart“. Das ist durchaus auch erklärlich, denn wir kennen ja auch zwei „Lützenhardt“, zum einen das zwischen Zavelstein und Sommenhardt gelegene; dessen Zugehörigkeit zum Kloster Hirsau kann als durchaus gesichert gelten, wird doch im Codex als zur Schenkung gehörig auch das benachbarte Sommenhardt genannt.

Mit dem anderen „Lützenhardt“ ist zweifelsfrei die Hofstelle „Lützenhardter Hof“ gemeint, wie noch zu erörtern sein wird.

Bezüglich der Existenz eines in den Lagerbüchern des 15. Jahrhunderts nachgewiesenen Weilers „Lützenhardt“ beim Lützenhardter Hof wird auf die interessanten Ausführungen von Siegfried Greiner verwiesen<sup>5</sup>. Er stellt die naheliegende Frage, ob nicht der Ursprung der -hardt-Orte in größeren Höfen (z.B. der Spindlershof für Altpuren (Altburg) und der Alzenberger Hof für das abgegangene Nagalthart) gelegen habe. Beantwortet man diese Frage mit „Ja“, so würde das bedeuten, dass der Ursprung des Weilers „Lützenhardt“ im Lützenhardter Hof gelegen haben könnte. Daraus kann gefolgert werden, dass im Codex Hirsaugiensis nur der Lützenhardter Hof gemeint gewesen sein kann. Die Begriffe „viculus“ bzw. „villula“ können zur näheren Bestimmung wenig beitragen. Dies bedeutet, dass der Weiler „Lützenhardt“ erst später, vermutlich erst in der Rodungsphase zwischen 1050 und 1150, entstanden ist. Dieser von Siegfried Greiner vermutete Zeitraum<sup>6</sup> kann für „Lützenhardt“ möglicherweise auf den Zeitraum von 1075 bis 1150 eingegrenzt werden.

Dazu soll als die wohl wichtigste und zuverlässigste Quelle das Hirsauer Formular beigezogen werden. Darin wird u.a. geschildert, wie am Montag, dem 14. September 1075, am Tage

nach dem Fest des heiligen Aurelius, Graf Adalbert von Calw im Eingang der Kirche (gemeint ist die Klosterkirche St. Aurelius) eine große Schenkung an das Kloster durchführte. Es muß wohl ein sehr feierlicher Akt gewesen sein, der in Anwesenheit von nicht weniger als 16 adeligen Herren und (wie es im Formular heißt) „dem ganzen Volk“ vollzogen wurde. Nur knapp einen Monat später, nämlich am 9. Oktober wurde das Hirsauer Formular durch das königliche Siegel ausgezeichnet und von König Heinrich IV in Worms unterzeichnet. Darin heißt es:

*„.....Die Güter und Weiler aber, die von alters her zum vorher genannten Kloster gehören und nun von diesem Grafen zurückgegeben wurden, sind folgende: besonders der Ort Hirsau selber mit drei kleinen Höfen, sodann Lützenhardt, Altburg, Nagoldhardt, Haugstett, Deckenpfronn und das was gelegen ist in Gültstein, in Stammheim mit gleichfalls drei kleinen Höfen, sodann Sommenhardt, Lützenhardt, (das was gelegen ist) in Kentheim, in Nöttlingen, in Grötzingen, in Münklingen, in Merklingen drei Hufen und Gumprechtsweiler zur Hälfte. Zu den vorgenannten fügte der obengenannte Graf aber von seinen eigenen folgende hinzu: Ottenbronn und das, was er besaß in Weil, mit zwei kleinen Höfen. .... Diese Güter gab er mit den zu den vorher genannten Orten gehörenden Hörigen zurück und übergab sie an das obengenannte Kloster mit Kirchen, Kirchenvermögen, Weinbergen, Feldern, Wiesen, Wäldern, Weiden, Seen, Wasserläufen, Fischereien, Mühlen, Ausläufen und Zuläufen, das bebaute und das unbebaute Land mit den rechtmäßigen Gemarkungen und Grenzen, auch die Zinsaufzeichnungen und -rechte in jedweder Vollständigkeit (in der Aufstellung) der rechtmäßigen Leistungen sowohl durch Zins als auch durch Dienste, die daraus hervorgehen bzw. (nach der zu leistenden Art) ermittelt werden können. ....“<sup>7</sup>*

Die Tatsache der Schenkung der genannten Orte an das karolingische Kloster (830) und der Rückgabe (1075) nach der Wiedergründung des Klosters sind damit wohl zweifelsfrei nachgewiesen, und damit auch die Existenz des „Lützenhardter Hofes“. Hätte darüberhinaus auch der Weiler „Lützenhardt“ damals schon bestan-

den, so wäre er im Hirsauer Formular sicher genannt worden. Oder war seine Existenz einfach zu unbedeutend?

Widersprüche und Ungereimtheiten, welche beim Vergleich des Codex Hirsaugiensis mit dem Hirsauer Formular sichtbar werden, brauchen uns in diesem Zusammenhang deshalb nicht weiter zu interessieren, weil sie unser Objekt nicht betreffen.

Bemerkenswert ist übrigens, mit welcher Sorgfalt und Detailgenauigkeit der Umfang der Schenkungen im Hirsauer Formular beschrieben ist. Die dabei erwähnte Tatsache, dass die genannten Dörfer, Weiler und Höfe von „Hörigen“, also von rechtlich und wirtschaftlich Abhängigen, bewohnt waren, ist nicht ungewöhnlich; das war damals die Regel.

### Zum Namen „Lützenhardt“

Zur Ortsbestimmung des Weilers Lützenhardt kann vielleicht sein Name beitragen.

Er setzt sich zusammen aus „Lützen...“ oder in der älteren Form „Lutzelen...“ und „...hardt“ oder „...hart“. „lützel“ oder „litzel“, das bedeutet „klein“. Ein Flurstück geringen Umfangs oder ein kleines wasserarmes Bächlein werden so gekennzeichnet. Sicher hat es dieselbe Wurzel wie das englische „little“ oder das schwedische „liten“ (um nur zwei Beispiele zu nennen). Jedenfalls werden wir des germanischen Ursprungs des Wortes und seiner Bedeutung sicher sein können. „...hardt“ oder (in der älteren Schreibweise) „...hart“: So wurde früher das die Felder und Wiesen eines Dorfes umgebende Waldgebiet, besonders aber die der Waldweide dienenden Teile hiervon bezeichnet. „Lützenhardt“, das ist also ein Weiler, der an einem wasserarmen Bächlein liegt und von einem der Viehweide dienenden Waldgebiet umgeben ist.

Der Name „Lützenhardter Hof“ dürfte eine Ableitung aus dem Namen „Lützenhardt“ sein, der bei Lützenhardt liegende Hof.

Ein Blick auf die Landkarte hilft vielleicht, unseren Weiler „Lützenhardt“ zu orten.<sup>8</sup> Und wer die Gegend um den Lützenhardter Hof kennt, der könnte durchaus zum Schluß kommen, die Reichertsmahdwiesen seien der



Standort für den Weiler gewesen. Es ist dort alles da, was der Name vorgibt. Darin einen Beweis zu sehen, wäre natürlich vermessen. Ich komme darauf noch zurück.

### Wo lag der Weiler „Lützenhardt“?

Die Beschreibung des Oberamts Calw von 1860 geht nun einerseits davon aus, dass der Weiler „Lützenhardt“ mit dem „Lützenhardter Hof“ identisch ist (ohne allerdings Gründe dafür zu nennen)<sup>9</sup>. Interessant ist nur, dass dieselbe Oberamtsbeschreibung an anderer Stelle von einem abgegangenen, namentlich nicht genannten Weiler zwischen Oberkollbach und dem Lützenhardter Hof spricht<sup>10</sup>. Ein Widerspruch, denn das „abgegangene Dorf“ kann (folgt man den schriftlichen Quellen) nur „Lützenhardt“ gewesen sein. Sicher wird man der Oberamtsbeschreibung nicht in allen Teilen eine absolute Verlässlichkeit zubilligen dürfen. Die Berufung auf eine „Sage“ aber sollte man nicht von vorn herein als bedeutungslos abtun.

In den Lagerbüchern des Klosters Hirsau von 1436 und 1447 (ein Auszug aus „unserem großen und rechten buech“; dem großen - verschollenen Lagerbuch von 1401?)<sup>11</sup> sind im Bereich „Lützenhardt“ 5 Höfe nachgewiesen. Nicht ausdrücklich genannt ist der „Lützenhardter Hof“, der sich in Eigenbesitz des Klosters befand.<sup>12</sup> Vielleicht gehörte er aber auch zu den 5 genannten Höfen (Zitat: „Item von dem Hoff 3,5 Pfund 20 Heller“)? Wir wissen es nicht. Außer dem „Hoff“ sind vier Güter genannt, nämlich

- ♦ das Gut Marquartz Aberlin (1436) bzw. (1447) Marquartz Henrich (er zinst 1 Pfund 20 Heller),
- ♦ das Gut Gömeiger (er zinst 6,5 Schilling 2 Heller) und
- ♦ die kleineren Höfe des Rulin und des alten Yter.

Die Größe der Höfe lässt sich aus der Höhe der Zinspflicht kaum ableiten. Ablesen aber kann man aus den Lagerbüchern die Lage der Höfe bzw. Güter zueinander, nicht jedoch die Lage des Weilers „Lützenhardt“ als solchen.

Bemerkenswert ist, dass ein Aberlin Gerlach für eine Talwiese im Kollbachtal (Zitat aus dem Lagerbuch von 1447: „Talwiese gelegen in der Kogelbach ob den Brüdern Stotz zu Beynberg“) zinste. Dieser Eintrag zeigt, dass sich zumindest eines der zinspflichtigen Objekte außerhalb des Hofgeländes befunden haben muß. Das kann, muß aber nicht zwingend, auch für die anderen genannten Höfe so gewesen sein.

In der Karte der württembergischen Landesvermessung vom September 1835 ist im Bereich der „Reichertsmahdwiesen“ ziemlich eindeutig eine frühere dörfliche Struktur zu erkennen. Es sind 5 oder 6 Hufen, von denen jede ca. 20 m breit und 80 m lang ist. Mit dem Inhalt der Lagerbücher lässt sich das allerdings kaum in Einklang bringen, weder in der Anzahl, noch was die Größe der Hufen betrifft. Denn die Höfe des 15. Jahrhunderts waren unterschiedlich groß (was sich aus den Zinsabgaben schließen lässt). Doch muß man sehen, dass zwischen beiden Quellen (den Lagerbüchern und der Karte der Landesvermessung) immerhin 400 Jahre liegen. Vieles mag sich in dieser riesigen Zeitspanne von ca. 400 Jahren geändert haben. Als kleinen Hinweis darauf, dass dort unser Weiler „Lützenhardt“ gelegen haben könnte, möchte ich die in der Karte von 1835 enthaltenen Spuren trotzdem ansehen.

Eine Besichtigung vor Ort, bei den Reichertsmahdwiesen also, gibt zwar keine absolute Klarheit. Doch lassen Lage, Wegführung und ein kleiner Bach, der etwas oberhalb im Wald entspringt, im Südosten unmittelbar an den ehemaligen Hufen vorbei fließt und schließlich dem nahen Kollbach zufällt, einen inzwischen abgegangenen Weiler mit Namen „Lützenhardt“ auf den unteren Reichertsmahdwiesen als durchaus wahrscheinlich erscheinen.

Nehmen wir nochmals die Flurnamen zur Hilfe, um die Lage des Weilers näher zu bestimmen.<sup>13</sup> Nordwestlich des Lützenhardter Hofes liegt das Gewand „Ölberg“. Die Tatsache, dass heute dort die Brennstofflager der Landeslinik Nordschwarzwald liegen, ist ganz bestimmt nicht Ursache für diese Benennung.

„Ölberg“ - das weist mit großer Wahrscheinlichkeit auf die frühere Existenz einer Kapelle hin. Die Darstellung der Leiden Christi, insbe-

sondere der Geschehnisse im Garten Gethsemane, dem „Ölberg“, kam im ausgehenden Mittelalter recht häufig vor. Es ist also davon auszugehen, dass sich an dem genannten Ort eine Kapelle befunden hat. Und eine Kapelle an diesem Ort halbwegs zwischen Hof und Weiler macht durchaus einen Sinn, konnte sie doch sowohl den Einwohnern des Weilers als auch den Laienbrüdern im Hof als nahe gelegene Andachtsstätte dienen. Ist der auf einer alten Luftaufnahme erkennbare ringförmige Baumbewuchs ein Relikt? Schade nur, dass man beim Bau der Landeslinik auf dem Gelände des Lützenhardter Hofes solchen Spuren nicht nachgegangen ist.

Auf dem Hofgelände selbst gibt es nirgends Spuren, die auf die frühere Existenz mehrerer Höfe hindeuten könnten. Auch enthalten weder die Karte der württembergischen Landesvermessung von 1835 noch eine sehr detaillierte Baubeschreibung von 1923 verwertbare Hinweise in diese Richtung. Die grundsätzliche Gleichsetzung „Lützenhardter Hof“ mit dem Weiler „Lützenhardt“ ist also mit großer Wahrscheinlichkeit zu verneinen.

### Wann und warum der Weiler „Lützenhardt“ untergegangen ist

Wo immer es gelegen sein mochte, unser Dörfchen Lutzelenhart, oder wie wir heute sagen „Lützenhardt“ ist längst untergegangen. Doch was führte nun dazu, dass ein Dorf, in dem ja Menschen lebten und arbeiteten, einfach von der Landkarte verschwindet? Meist war der Untergang eines Weilers ein ganz und gar unspektakulärer Vorgang.

Man wird davon ausgehen können, dass der Weiler „Lützenhardt“ zwischen 1447 und 1559 zur Wüstung wurde. Warum diese Eingrenzung? Im Lagerbuch des Klosters Hirsau von 1447 ist „Lützenhardt“ noch vermerkt. Und 1559 erfolgte der erste Eintrag im Hirsauer Kirchenbuch. Die Hirsauer Kirchenbücher sind äußerst verlässliche Quellen. Nun lassen sich dort zu keiner Zeit Eintragungen eines Weilers „Lützenhardt“ betreffend finden. Im Gegensatz dazu enthalten sie aber regelmäßige Eintragungen, die Geburten, Eheschließungen und Todesfälle

für den „Mayer“ und seine Familie auf dem Lützenhardter Hof („auf dem Hoff Lützenhardt“), dokumentieren. Ein Indiz dafür, dass es einen Weiler „Lützenhardt“ 1559 also nicht mehr gegeben haben kann. Anzunehmen ist, dass der Abgang des Weilers in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, also zwischen 1447 und 1500 geschah.

Das 14. und 15. Jahrhundert bildeten die letzte Wüstungsperiode des Mittelalters. Etwa die Hälfte aller Wüstungen des Mittelalters entfielen auf diese zwei Jahrhunderte.

Es handelte sich um eine Periode, deren Not und Elend wir angesichts der Pracht und des Glanzes im „Herbst des Mittelalters“<sup>14</sup> nicht so recht erkennen können, zumal ja die Quellenlage meist eher die schönen als die häßlichen Seiten des Daseins widerspiegeln. Pest und Hunger, wirtschaftliche Krisen und eine negative Bevölkerungsentwicklung (niedrige Geburtenrate, hohe Sterblichkeitsrate) bestimmten die Zeit, eine Zeit großer Umbrüche. Und das geschah nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Ländern Europas, wie z.B. England oder Frankreich.<sup>15</sup>

Man wird also davon ausgehen können, dass auch der Weiler „Lützenhardt“ in dieser Zeit abgegangen ist. Bestimmbare „lokalpolitische“ Faktoren für den Abgang einiger Dörfer im Herrschaftsbereich des Klosters Hirsau sind nicht bekannt. Sie dürften, sollte es sie gegeben haben, auch eher als Reaktion auf großräumige Entwicklungen, denn als primär ursächlich für den Abgang von Weilern, Dörfern und Hofstellen gewesen sein.

Lützenhardt hat wohl nie mehr als 50 bis 100 Einwohner gehabt. Behausungen einfachster Art prägten den Weiler. Gebäude von besserer baulicher Qualität, die ihnen über den Abgang hinaus Dauer hätte verleihen können, gab es sicher nicht (eine Kirche zum Beispiel, ein Amtshaus o.ä.). So konnte beim Abgang auch nichts erhalten bleiben; vielleicht könnten noch ein paar Pfostenlöcher, Scherben, Tierknochen oder andere dürftige Zeugen zu finden sein. Aufschluß könnten nur Grabungen bringen. Und dafür ist unserer Weiler nun doch zu unbedeutend. Die Menschen verhungerten, starben an Seuchen oder gingen einfach weg (soweit sie als Hörige dies konnten). Und ihre Behausungen verfielen.

Dr. D. Weber hat sich vor mehr als 70 Jahren u.a. mit den Wüstungen im Oberamt Calw<sup>16</sup> befasst. Er spricht von 6 Wüstungen und verweist davon zwei Verödungsfälle ins 11. Jahrhundert; übrigens ohne sie namentlich zu bezeichnen. Lützenhardt kann er nicht gemeint haben, denn dieser Weiler erscheint ja noch in den beiden Lagerbüchern von 1436 und 1447. Weber sieht in der „Häufung“ von abgegangenen Dörfern um das Kloster Hirsau einen möglichen Hinweis auf die Verödungsursachen. Das jedoch scheint mir wenig stichhaltig zu sein. Das Vorhandensein eines Klosters als bedeutender wirtschaftlicher Faktor war sicher ursächlich für den mehr oder weniger dauerhaften Bestand einer vergleichsweise großen Zahl von Weilern und Hofstellen in seiner Umgebung. Damit war auch die von Weber angenommene Häufung von Verödungen zwangsläufig höher als in strukturschwächeren Gebieten.

Die Tatsache, dass ein Copialbuch etwa von 1500, nämlich der „Codex Hirsaugiensis“, den vermutlich längst abgegangenen Weiler „Lützenhardt“ (wie übrigens auch andere abgegangene Weiler) nennt, ist dazu kein Widerspruch. Der Codex bestätigt frühere Schenkungen; eine spätere Korrektur wäre eine Verfälschung gewesen und hätte seiner, des Codex', Glaubwürdigkeit eher geschadet.

## Zusammenfassung

Der Ort „Lützenhart“ dürfte (wohl als Hofstelle) bereits bei der Klostergründung von 830 bestanden haben. Wo der später entstandene Weiler lag, ist mit letzter Sicherheit nicht zu bestimmen. Das Gelände der Reichertsmahd-wiesen zwischen dem Lützenhardter Hof und Oberkollbach kann mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit als Standort angesehen werden. Wenn überhaupt, so könnte Klarheit letztlich nur mit einer archäologischen Untersuchung geschaffen werden.

Der gegen Ende des 11. oder in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts entstandene Weiler dürfte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wieder abgegangen sein. Bis zum heutigen Tage existiert aber „der Lützenhardter Hof“. Seiner Geschichte, seiner Funktion und seinen bau-

lichen Gegebenheiten soll der nachfolgende Abschnitt gewidmet sein.

## Zum „Lützenhardter Hof“

Wie bereits oben ausgeführt, lassen die Nennungen im Codex Hirsaugiensis verbindliche Schlüsse über das Alter des Lützenhardter Hofes nicht zu. Die „Beschreibung des Oberamts Calw“ berichtet, dass Abt Blasius Haus, Scheuer und Stall gebaut habe<sup>17</sup>. Doch mag hier ein Irrtum vorliegen. Bernhard Theil verlegt diese Baumaßnahme glaubhaft nach Lützenhardt bei Sommenhardt in der Gemeinde Bad Teinach-Zavelstein.<sup>18</sup>

Das heute noch vorhandene Wohngebäude dürfte wohl aus dem 18. Jahrhundert stammen. Der Grundriß seines Erdgeschosses aus dem Jahre 1923 enthält interessante Einbauten (insbesondere einen Getränke Keller), die heute leider nicht mehr vorhanden sind. Sie wurden bei der grundlegenden Sanierung anlässlich des Baus der Landeslinik Nordschwarzwald restlos und undokumentiert entfernt. Es dürfte sich hier nicht um Relikte eines älteren Wohnhauses handeln, sondern um spätere Einbauten. Dies wird daraus abgeleitet werden können, dass Baumaterial zum Zeitpunkt des Hausbaues so kostbar war, dass ein vorhandener Bauteil nicht mit einem Flur „umbaut“, sondern sinnvoll in den Neubau einbezogen worden wäre. Die beiden nebeneinanderliegenden Hauseingänge an der Nordostseite gehen sicher darauf zurück, dass das Gebäude von mindestens zwei Familien genutzt wurde (im Lützenhardter Hof fehlt ein Ausgeding!). Im Jahre 1923 war das Gebäude allerdings schon so verändert, dass sich die ursprüngliche Nutzung nur noch bedingt ablesen lässt. Inwieweit in der 1923 dokumentierten und heute noch vorhandenen Bausubstanz Reste der spätmittelalterlichen Bebauung vorhanden sind, muß offen bleiben.

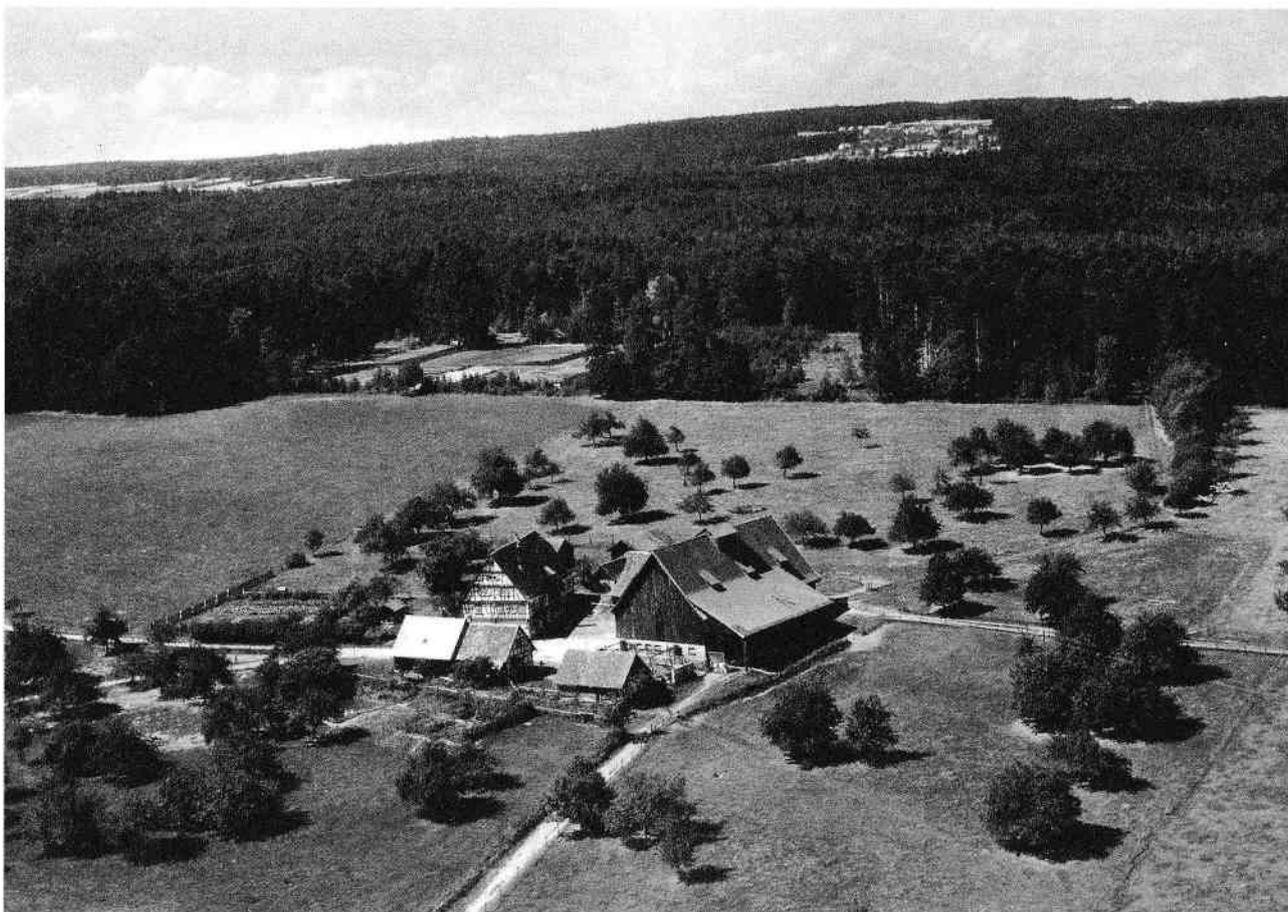
Schade, dass bei der Sanierung anlässlich des Baus der Klinik Ende der 60er- und Anfang der 70er-Jahre unwiederbringliche Verluste an historischer Bausubstanz entstanden sind. Dies gilt auch für die Nebengebäude wie Schafstall, Kartoffelkeller, Wasch- und Backhaus, Bienenhaus und Schuppen. Nur der herrliche Felsen-

keller konnte dank des persönlichen (damals von niemandem verstandenen) Einsatzes des Verfassers erhalten werden. Wir könnten uns heute über das vollständige Gebäude-Ensemble eines großen Bauernhofes erfreuen, wie man es nur noch selten finden kann. Die Tatsache, dass im Jahre 1913 das Scheuer- und Stallgebäude neu errichtet wurde (es war am 1./2. Dezember 1912 abgebrannt), hätte den Gesamteindruck bestimmt nicht beeinträchtigt.

Die Landesklinik hat sich seit ihrem Bestehen bemüht, einiges von dem wieder herzustellen, was aus alten Plänen rekonstruierbar war, das sind Streuobstwiesen, ein landwirtschaft-

licher Weg, der quer über das alte Wiesengelände führt, und zuletzt den Hausgarten.

Zum Abschluss ein kleines Bonmot zur Langlebigkeit von Legenden auch in unserer „aufgeklärten“ Zeit: Kürzlich sprach mich bei einer Klosterführung ein Besucher an: es habe doch einen uralten Gang zwischen dem Lützenhardter Hof und dem Kloster gegeben. Ein Architekt aus Mannheim, der beim Bau der Landesklinik beteiligt gewesen sei, habe ihm davon erzählt. Meine Antwort: von dem Gang weiß ich wirklich nichts. Es gibt ihn sicher nicht. Doch die Legende lebt. Warum auch nicht.



*Der Lützenhardter Hof vor der Errichtung der Landesklinik Nordschwarzwald.*

*Foto: privat*

## Fußnoten

<sup>1</sup> Max Müller und Gerhard Taddey Handbuch der historischen Stätten Deutschlands Baden-Württemberg, 2. Auflage, Stuttgart 1980

<sup>2</sup> CODEX HIRSAUGIENSIS, herausgegeben von Dr. E. Schneider, 1887, Fol. 25 a

<sup>3</sup> Mit dem Begriff „villula“ (Dörfchen“ können durchaus auch Hofstellen gemeint gewesen sein.

<sup>4</sup> Hier handelt es sich wohl um eine Hofstelle in oder bei Altburg, von der aufgrund der Schenkung die Hälfte der Einkünfte dem Kloster zustehen sollte. Mit dieser Hofstelle ist wahrscheinlich eine mit letzter Sicherheit nicht mehr zu bestimmende Wirtschaftseinheit gemeint.

<sup>5</sup> Siegfried Greiner „Beiträge zur Geschichte der Grafen von Calw“ in „Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte“ Jahrgang 25, 1966 1. Heft, Seiten 47 und 48

<sup>6</sup> Siegfried Greiner „Beiträge zur Geschichte der Grafen von Calw“ in „Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte“ Jahrgang 25, 1966 1. Heft, Seiten 50 und 52

<sup>7</sup> Hermann Jakobs „Das Hirsauer Formular und seine Papsturkunde“ in „Hirsau St. Peter und Paul 1091 - 1991“ Teil II Stuttgart 1991, Seite 85 ff.

<sup>8</sup> vgl. Walter Keinath „Orts- und Flurnamen in Württemberg“ Stuttgart 1951

<sup>9</sup> Beschreibung des Oberamts Calw, Stuttgart 1860 S. 235

<sup>10</sup> Beschreibung des Oberamts Calw, Stuttgart 1860 S. 302 („Im Walde zwischen Ober-Kollbach und Lützenhardt sieht man noch deutliche Spuren früherer Agricultur; hier soll nach der Sage ein kleiner Ort gestanden sein“)

<sup>11</sup> Bernhard Theil „Strukturen klösterlicher Wirtschaft“ in „Hirsau St. Peter und Paul 1091 - 1991“ Teil II Stuttgart 1991, Seite 325 ff.

<sup>12</sup> Siehe hierzu Bernhard Theil „Strukturen klösterlicher Wirtschaft“ in „Hirsau St. Peter und Paul 1091 - 1991“ Teil II Stuttgart 1991, Seite 330

<sup>13</sup> vgl. Walter Keinath „Orts- und Flurnamen in Württemberg“ Stuttgart 1951

<sup>14</sup> Johan Huizinga „Herbst des Mittelalters“ Stuttgart 1975

<sup>15</sup> Wilhelm Abel „Die Wüstungen des ausgehenden Mittelalters“ Stuttgart 1976

<sup>16</sup> Dr. D. Weber „Die Wüstungen in Württemberg“ 1927

<sup>17</sup> Blasius war, wie der CODEX HIRSAUGIENSIS ausweist, der 29. Abt des Hirsauer Klosters. Während seiner neunzehnjährigen Amtszeit (1483 - 1503) herrschte im Kloster und in zugehörigen Besitzungen eine rege Bautätigkeit, sodass die Angaben in der Oberamtsbeschreibung durchaus glaubwürdig erscheinen.

<sup>18</sup> Bernhard Theil „Strukturen klösterlicher Wirtschaft“ in „Hirsau St. Peter und Paul 1091 - 1991“ Teil II Stuttgart 1991, Seite 331